

FREDERICK G. HEYMANN ZUM GEDÄCHTNIS

* 24. Dezember 1900 in Berlin † 25. November 1983 in Calgary

Am 25. November 1983 starb kurz vor der Vollendung des 83. Lebensjahres der emeritierte Professor für Geschichte an der kanadischen Universität Calgary Frederick G. Heymann, ein geborener Berliner. Er war ein hervorragender Historiker. Er studierte an den Universitäten Berlin, Göttingen, Heidelberg und Frankfurt am Main Wirtschaftswissenschaften, Philosophie, Soziologie und Geschichte, arbeitete am Institut von Werner Sombart in Berlin und promovierte an der Universität Frankfurt am Main mit einer Arbeit über „Die Polarität in der verstehenden Soziologie Max Webers“ 1924. Am hochangesehenen Nachrichtenblatt der Vorhitlerzeit „Die Frankfurter Zeitung“ trat er 1925 eine Assistentenstelle in der wirtschaftspolitischen Abteilung an. Seit 1932 wirkte er als Chef des Büros der Zeitung in Prag. Als die Nationalsozialisten 1935 das Blatt übernahmen, wechselte er zur lokalen Tageszeitung „Bohemia“ über, wo er als Hauptredakteur und diplomatischer Korrespondent arbeitete. Während seiner Tätigkeit in Prag trieb er eingehende Studien über Ostmitteleuropa und bereiste alle Länder dieser Region. Zur gleichen Zeit schrieb er für österreichische, schwedische und andere Blätter und Magazine. Nach der Errichtung des Protektorats durch Hitler floh er mit seiner Familie und traf im Sommer 1939 in England ein, wo ihn zunächst große Schwierigkeiten erwarteten, vor allem eine zehnwöchige Internierung auf der Isle of Man. 1941 arbeitete Heymann im Stabe der Wochenzeitschrift „Die Zeitung“, die das Britische Informationsministerium betreute. Auf Grund seiner langjährigen Beschäftigung mit Kriegsgeschichte arbeitete er vor allem als Militär- und Seekorrespondent, wurde dann 1944 vom amerikanischen Kriegsinformationsamt als Mitarbeiter der deutsch-politischen Abteilung eingestellt, um Studien über den Krieg auf dem Atlantik vorzubereiten. Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde er nach München entsandt als einer der Herausgeber der amerikanischen Militärregierung in Deutschland beim deutschen Magazin „Heute“. Während seiner Tätigkeit in Europa hielt F. G. Heymann viele Vorlesungen im Rundfunk, in Erwachsenenenerziehungsprogrammen und sprach über Politik, internationale Beziehungen und Zeitgeschichte.

Heymann wanderte im Juni 1954 nach den Vereinigten Staaten von Amerika aus und beschäftigte sich fortan allein mit Geschichte in Lehre und Forschung. Sein erstes Buch handelte über „John Žižka and the Hussite Revolution“ (Princeton University Press 1955, 1968 New York); es sollte Teil eines dreibändigen Gesamtwerkes über die Geschichte der hussitischen Bewegung und der böhmischen Reformation des 15. Jahrhunderts sein. Als Schüler Max Webers brachte er hier seine Spezialkenntnisse in Kriegsgeschichte und Religionssoziologie zusammen und mit seiner überlegenen Beherrschung der tschechischen Sprache und Geschichte ein: Als zweiter Band erschien 1965 am gleichen Ort das Buch „George of Bohemia: King of

Heretics“. Der dritte Band ist nicht mehr erschienen, da ihn eine lange Krankheit hemmte; er sollte wohl bis Luther und Calvin führen und das Ende der Isolierung der böhmischen Reformation sowie ihren Einfluß auf die weitere europäische Geschichte untersuchen und analysieren. Heymann ist, in der Sache früh zielsicher und aufgeschlossen, erst spät zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit Geschichte und zur akademischen Laufbahn gekommen; aber er hat zwei reife, bedeutende Werke über ein Grundthema europäischer und tschechischer Geschichte hinterlassen.

Frederick G. Heymann war von 1956—1958 am Institute for Advanced Studies in Princeton Stipendiat und 1958/59 Gastprofessor an der amerikanischen Universität Iowa. Seit 1959 lehrte und wirkte er an der kanadischen Universität Calgary, wo er 1961 full professor wurde. Im Jahre 1966 erschien sein Buch „Poland and Czechoslovakia“ in der Prentice Hall Reihe „The Modern Nations in Historical Perspective“. Es bezeugte, daß Heymann ein international anerkannter Spezialist in tschechoslowakischer, ostmitteleuropäischer Politik war. Das zeigen auch seine Studien „The Hussite Movement in the historiography of the Czech Askening“, in P. Brock & H. G. Skilling „The Czech Renaissance of the nineteenth century“ (Toronto University Press 1970) und viele andere Artikel. Der Tod dieses deutsch-jüdisch-tschechischen Journalisten und gelehrten Historikers, der sich der hussitischen und tschechischen Geschichte unter den Zwängen seines harten Lebensschicksals, seiner frühen Neigungen und als Schüler des großen Max Weber mit Engagement verschrieb, ist Mahnmal eines individuellen, menschlichen und deutsch-tschechischen Schicksals. Deshalb mußte seiner gedacht werden.

Karl Bosl